

Rechts unten hat Mezenceva das Blatt „o.T., B“ von 2021 signiert. Ölkreide, Fineliner, Buntstift und Filzstift auf Papier.

GALERIE ART CRU (2)

Ihr Malen ist ein Denken

Die in Moskau geborene Berlinerin Olga Mezenceva zählt zu den Koryphäen der sogenannten Outsider-Kunst. Sie malt in vielfacher Hinsicht multidimensional

IRMGARD BERNER

Das Betrachten gleicht hier einem Wandern durch Straßen und Räume, in denen man keinen Fuß auf den Boden bekommt. Geführt und abgelenkt, herausgehoben und darüber hinweg blickend, so wie aus der Vogelperspektive, ist man dennoch mitten drin. Gehalten etwa von einer Fläche, die aus kaltem Rot gerahmt und mit warmem Rot gefüllt ist. Daneben schräg gestellt, angekippt und zurück auf Raumlinie gesetzt: graue, weiße, schwarze Felder, wie Gassen oder Wege, geradlinig klar und doch labyrinthisch.

Die Felder sind mal blockartig angeordnet, voller Farbe und kubistisch anmutend, dann wieder eng und in Streifen langgezogen. Oft nur anskizziert mit starkem, bestimmtem Strich oder leicht wie ein Faden aufs Blatt gelegt. Oder ganz ohne Farbe, Weißraum. Meist sind die Formen eckig, nur manchmal rund. Wie auf dem Bild vom „9.7.21“. Darin sehen zwei Kreise aus wie Pupillen, Augen, die in unmittelbarer Dringlichkeit die Komposition dominieren. Ganz nah bei diesem Datum steht, wie auf allen diesen Bildern, in fast kindlicher Handschrift die Signatur: Olga Mezenceva.

Die Grenzen zwischen Abstraktion und Bildlichkeit sind im Werk von Mezenceva fließend. Was wie aus dem Grundrepertoire der abstrakten Malerei heraus entstanden wirkt, ist die Bildsprache einer ganz besonderen Künstlerin, für die man mit Referenzen aus der Kunstgeschichte nicht unbedingt weiterkommt. Olga Mezenceva lebt in ihrer ganz eigenen Welt und wird wohl, so die Annahme, selbst nicht bewusst mit Vergleichen, Herleitungen, tradierten Sehgewohnheiten aus einer äußeren, kanonisierten Welt arbeiten oder sich von einer solchen beeinflussen lassen.



Olga Mezenceva

KASPER HAUSER STIFTUNG 2023

Diese Künstlerin, die seit 1997 Berlinerin ist, lebt seit ihrer Geburt (1984 in Moskau) mit einer geistigen Behinderung. Ihre Schöpfungen: farbstarke Arbeiten mit sich biegender, quetschender und sich selbst behauptenden Formationen. In konzentrierter, ausdauernder Arbeit mit Ölpastellkreiden, Edding, Filz- und manchmal Bleistift vollzieht sie eine Art kreisenden Gebärvorgang, einem Kreißeln gleich und aus dem Unbewussten hervorgeholt. Denn während des Zeichnens und Malens dreht Mezenceva das Blatt immer wieder, nimmt es quer oder hochkant, stellt es auf den Kopf. Ihr Malen ist ein Denken und Handeln in räumlich-haptischen Vorgängen, die unmittelbar eine visuelle Welt erschaffen. Der Stimulus der Farbe, die Griffigkeit der Öl-

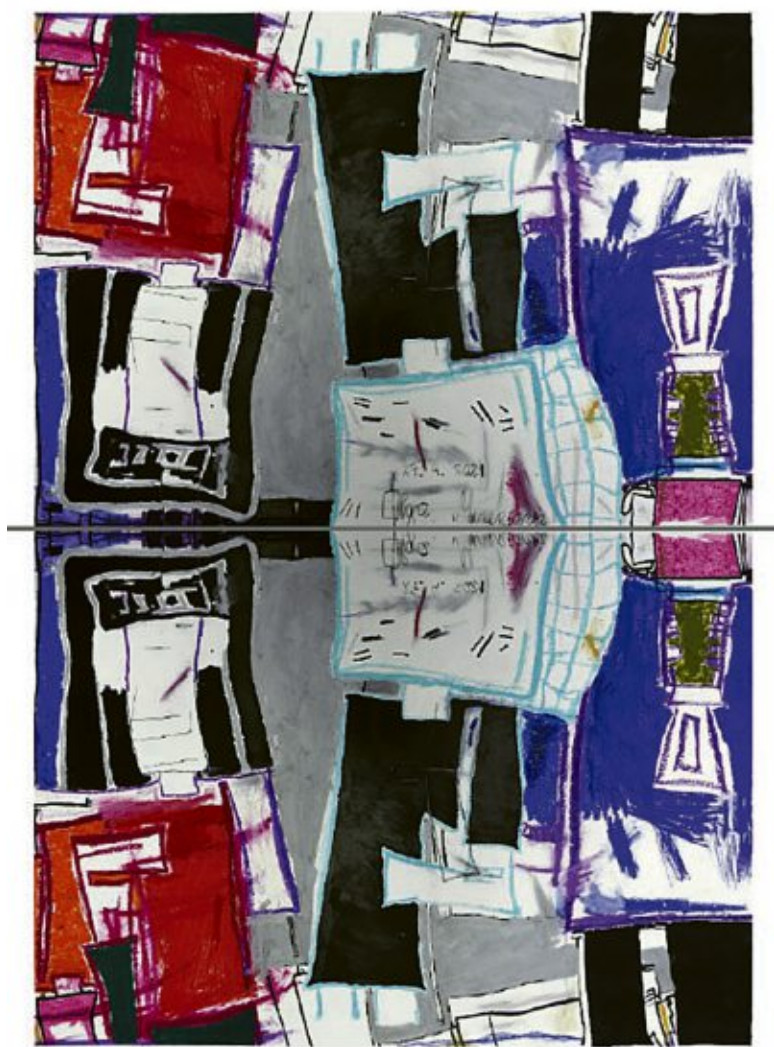
kreide auf dem Papier: Kunst ist ihre Sprache. Mezenceva malt, seit sie einen Stift halten kann. Sich in Worte fassen, das kann sie so gut wie nicht. Viele Monate arbeitet sie an einem einzelnen Bild.

Der Raum für diese Konzentration wird ihr in der Werkstatt der Kaspar-Hauser-Stiftung geboten, die Menschen mit Assistenzbedarf unterstützt. Seit 2004 arbeitet Mezenceva hier. Nun widmet die Galerie Art Cru in Mitte der Künstlerin eine Ausstellung. Es ist die einzige Galerie für sogenannte Outsider-Kunst in Berlin und wurde 2008 gegründet, um sich dem Kunstschaffen von Menschen mit Psychiaterfahrung oder geistigen Behinderungen zu widmen. Der Name „Cru“ (roh, aber auch schutzbedürftig) leitet sich von dem 1972 von Roger Cardinal als Synonym des 1945 vom Maler Jean Dubuffet geprägten Terminus „Art Brut“ her: eine Kunst im Rohzustand, jenseits etablierter Formen und Stilströmungen, die anti-intellektuell und autodidaktisch auf eine „naive“ und antiakademische Ästhetik eingeht und damit den Kunstbegriff an sich hinterfragt.

Anfang des 20. Jahrhunderts hatte diese Kunst großen Einfluss auf die Moderne, Picasso wie die Surrealisten nahmen sie begeistert als impulsgebend auf. Und in jüngster Zeit ist sie erneut zunehmend ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt.

Die Spiegelung zeigt ihren Blick

In dieser Outsider-Kunstszene ist Mezenceva keine Unbekannte. Ihre Arbeiten sind in Galerien und Museen in ganz Deutschland zu sehen und wurden vielfach für Preise nominiert. So etwa 2014 für den „Euward“, einen von der Augustinum-Stiftung München ausgelobten Kunstpreis, der seit 2000 alle drei Jahre ausgeschrieben wird. Als Auszeichnung für Malerei und Grafik leistet Menschen mit geistiger Behinderung leistet



Mezencevas „Visualisierung, Gespiegelt, o.T., A“, 2021

er einen der wichtigsten Förderbeiträge für diese Talente.

Auch die Galerie Art Cru, mit ihren Räumen in dem beschaulichen Kunsthof in der Oranienburger Straße, wird unter dem Dach des gemeinnützigen PS-Art e.V. Berlin von einem Netzwerk des psychosozialen Engagements diverser Institutionen getragen. Ihr geht es um die Sichtbarmachung von Kunstwerken mit hoher Authentizität.

Ihre neue Ausstellung „Andere im Spiegel“ widmet sie also ganz Olga Mezencevas Arbeiten aus den Jahren 2020 bis 2023. Auffällig an der chronologischen Hängung und dem damit sichtbaren Zeitverlauf einer künstlerischen Entwicklung ist, dass die Bilder zum Ende hin farbentleerter werden. Zur Dominante auf dem weißen Untergrund in nur noch schwarz gerandeten Feldern wird immer mehr das Gelb in Reinform. Auch dem perspektivischen Kreisen und Kopfüberstellen der Motivik trägt die Schau Rechnung, denn mit einem raffinierten Kunstgriff haben die Kuratoren Maren Rabe und Ivan Nenchev diese Eigenart aufgegriffen und anschaulich gemacht: Ein schräggestellter, verschiebbarer Spiegel unterhalb eines Bildes lässt im Spiegelbild Dinge erkennen, die

beim frontalen Blick verborgen blieben. Eine abstrakte, aus Trapezen und Rechtecken komponierte Form wird da zur Frau im roten Kleid mit trapezförmigem Kopf, ein Quadrat mit Dreieck wird erscheint als konkretes Gebäude in einer Straße.

Die Richtung aber, wie herum Mezenceva das Motiv gesehen haben will, gibt sie selbst mit fast stoischer Strenge vor, markiert sie mit ihrer gut sichtbar gesetzten Signatur. Oft im rechten unteren Bildbereich, manchmal von der Mitte her aus ihren Raum-Zeit-Flächen driftend. Die Buchstaben ihres Namens bilden zwei Wortketten, das genaue Datum eine Zahlenreihe. Jedes Werk ist damit kenntlich als singuläres Selbstzeugnis, besetzt von einem starken inneren Bedürfnis zum Ausdruck.

Olga Mezenceva: Andere im Spiegel. Galerie Art Cru Berlin, Oranienburger Straße 27, Di-Sa 14-18 Uhr. Bis zum 19. Oktober.

Die Finitage der Ausstellung findet im Rahmen der „Woche der seelischen Gesundheit“ am 17. Oktober von 17-20 Uhr statt. Anlässlich der Berlin Art Week öffnet die Galerie das gesamte Wochenende von 15.-17. September, täglich von 14-18 Uhr.